



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags mit amtlicher Fremdenliste Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt wöchentlich M. 1.35, monatlich 4.50 M. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreisverkehr vierwöchentlich M. 1.25, außerhalb des Landes M. 1.35, hierzu Beleggeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Anzeigebühne oder deren Raum. Retikolen 25 Pfg., die Belegstelle. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die elsfässischen Emigranten.

Sie haben den Namen verdient, die Herren um Wetterle, die den alten französischen Adel bloßgestellt und seines geschichtlichen Einflusses für alle Zeit beraubt haben, so daß er in Zeiten der Not gegen das eigene Vaterland und gegen sein eigenes Volk stritt, ja daß er diese Not erst heraufbeschwor und sie durch fortgesetzte Verschwörungen, ohnmächtig zu Laten, nur stark in großen Worten und allerhand Niederträchtigkeiten, noch verschärfte. Man weiß, welche gemeinen Dienste Hansi, der Freiwillige des 152. Regiments, den Franzosen in der Kolmarer Gegend geleistet hat, dieselben Dienste, die in Rülhausen sein Verteidiger vor dem Reichsgericht, Dr. Helmer, versah, er, der einmal der Bürgermeister dieser Stadt werden wollte und nun zum Angeber geworden ist, ein „mouchard“ Napoleonischen Andenkens. Es ist bekannt, daß Wetterle und Blumenthal ihre Gesinnung, die sie bis dahin sorgsam unter falschen Lebensarten von Loyalität verdeckt hatten, in den schlimmsten französischen Patriotenblättern ausgetobt haben. Auch daß Wetterle in Bordeaux gewissermaßen als Vorgesandter der Republik eingesetzt wurde und in Gegenwart des Kardinal-Erzbischofs sich als Prediger hören lassen durfte vor einem tausendköpfigen Publikum, das seinen Vortrag trotz der Heiligkeit des Ortes mit Händelklatschen beehrte. Diese „Predigt“ war ein Aufruf zur Revanche, Rache, wie sie hegerischer nicht von der Chauvinistenliga erdacht werden konnte.

die Namen dieser Mitarbeiter sofort Aufschluß. Es ist dieselbe Tendenz, die Wetterle in Kolmar verfolgt hat. Ein Blatt der Revanche, zu einer Zeit gegründet, wo das Elsaß in Waffen steht, um sich gegen die Revanche zu verteidigen, soll es so lange täglich erscheinen, als der Krieg währt. Gabriel Bonvalot heißt der Verantwortliche, und er wird die Monatschrift Das Frankreich von morgen, die bisher einem Komitee Duplex gehörte, in eine solche Zeitung verwandeln. Neben Davisse, der noch jemand ist, aber in dieser aufgeregten Zeit, wie mancher seiner Artikel beweist, die Bezeichnung auch verloren hat, hat er die alten Elsfässer gewonnen, die seit Jahrzehnten in Paris leben, wirkliche Franzosen geworden sind und deshalb zuweilen doch noch einen vorurteilsfreien Blick für die neuen Verhältnisse der Heimat bewahrt haben, Rudolf Reuß, die beiden Lichtenberger. Daneben aber auch General Jurkinder, der die Dinge schon etwas anders ansehen wird, schon weil er Soldat ist. Diese Herren geben aber den Ton nicht an. Barrès, der Patient-Bohrer und Präsident der Patriotenliga, ist maßgebender; er ist auch dabei. Dann marschieren sie aber auf, die alten Bekannten, die Emigranten, die in der Stunde der Not die Heimat im Stich ließen, die sie bekämpfen und niedertreten helfen wollen, weil sie nicht so denkt wie sie, sondern gefünder, natürlicher und vor allen Dingen ehrlich, was diese Herren niemals waren: Wetterle, Langel, Helmer, Wals-Hansi und Jöslin. Alle sind sie da, die Verräter, die das Volk ausstoßen würde, wenn sie sich nicht selbst von seiner Gemeinschaft losgesagt hätten. Es fehlt nur Blumenthal, der verlassene Bürgermeister von Kolmar. Vielleicht auch Boll vom ehemaligen Journal d'Alsace Lorraine, den man auch in Paris vermutet.

und selbst der sonst auf anständige Formen haltende Temps spricht von Deutschland nicht anders als von dem „verfluchten Lande“. Man kann sich denken, wie erst die andern wüten. Wie wollen dagegen diese Elsfässer, die entarteten Kinder des deutschen Volkstammes, aufkommen? Und kommt das Ende, das kommen muß, die Niederlage Frankreichs, dann sind diese Leute die Verräter am eigenen Lande, die Heher und Schürer des Unfriedens, des Krieges, der Frankreich in namenloses Elend gestürzt hat, die Emigranten. Dann sind sie da im Winkel der Berachtung, die sie alle verdient haben.

Frankreichs Winterjorgen.

Von einem im Dienst neutraler Blätter stehenden Berichterstatter, der in den letzten Wochen Gelegenheit hatte, das Kampfgebiet zwischen Marne und Oise hinter der französischen Front zu bereisen, geht der „Wossischen Ztg.“ nachstehende interessante Schilderung zu: Der Winter ist ein noch viel schlimmerer Feind als die deutschen Einbrecher, viel schlimmer, als man hier ohne lassen möchte. Wenn es zu einem Winterfeldzug kommt, dann tritt ein Zustand in Frankreich ein, in dem die Deutschen gar nicht mal notwendig haben anzugreifen. Denn Frankreich ist schon zu Beginn des Herbstes so total erschöpft, daß es einen Kriegswinter auf keinen Fall überleben kann. Das sage nicht ich allein, das sagen alle Franzosen, die von heute auf morgen sehen können. Der Einbruch der Deutschen hat über 15 Millionen Franzosen chaotisch durcheinandergewirbelt. Diese 15 Millionen befinden sich auf einem fortwährenden Umzug, ohne Kraft, ohne feste Nahrung, ohne zeitgemäße Kleidung, in einer feilschen Verfassung, die auszudrücken es an Worten fehlt. Ein in Permanenz erklärtes Romadentleben können nicht zehn Prozent von den genannten 15 Millionen bei Einbruch der rauhen Witterung ertragen. Sie müssen sterben und verderben; denn so etwas wie eine Organisation für die Hebung der Not dieser 15 Millionen ist nirgends zu entdecken. Ein höherer Offizier sagte mir dicht vor Melun wörtlich: „Es gehen in Frankreich mehr Zivilisten in diesem fürchterlichsten aller Kriege zu Grunde als Soldaten.“ Er hat bei Melun, Nogent, Sezanne und Montmirail, innerhalb einer Woche Tausende und Abertausende von Mitleidigen in Massengräbern beerdigen sehen. Eine Verlastung für diese Mitleidigen aber wird von der Regierung aus guten Gründen nicht herausgegeben, denn mit ihr ginge ein einziger Schrei des Entsetzens durch das ganze Land. Dennoch, und alles ist Maske — tief es tief auf dem Grunde ihrer Seele.

Tenerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

Hugo von Duh aber ging mit der unbefangenen Miene von der Welt, als hätte er eben das gleichgültigste Gespräch beendet, im Saale auf und ab, und sonderbar, er sowohl wie Adelheid von Helwin schienen plötzlich ein ungewöhnliches Wohlgefühl an der Decke zu finden. Beide zählten offenbar die Rosetten des Holzgetäfels, deren es dort oben so viele, wie Tage im Jahre, und jede von anderem Muster, gab. Auch die übrige Ausstattung des Saales war wohl bisher nicht genügend von ihnen gewürdigt worden, denn sie studierten dieselbe mit einem Eifer, als handle es sich um ganz andere Dinge. Da waren die Muster der roten Damastvorhänge an den Fensternischen zu betrachten, oder auf den Fensterscheiben trotz ihrer klein gegitterten Täfelchen die in anständiger Größe kunstvoll gemalten Wappen der Provinzen Burgunds und Niederlands. Da mußte der prachtvolle Kamin aus grauem Marmor, auf Säulen mit Kelskapitälchen pyramidenförmig emporgegiebelt, einer Prüfung unterworfen werden. Da gab es endlich die kostbar gewickelten Antwerpener Tapeten zu bewundern, zu ersticken. Aber gewaltig sich zum Lächeln zwingend, warf sie ihm von der Seite einen geringschätzigen fragenden Blick zu.

und ihr Blut und Leben weise. — Seht, das ist die Geschichte meines größten Verstoßes gegen alle burgundische Hofsitte, für den mir Maria, ebenso größlicher Weise, die Hand zum Kusse gereicht hat.“ Tief beschämt schlug Adelheid die Augen nieder; nur mit Wähe hielt sie die Tränen zurück. „Diesmal,“ sagte sie, schon fast schluchzend, „diesmal tat ich Euch vielleicht Unrecht, aber — aber — Ihr habt Euch bitter gerächt.“ Und die Tränen perlten in ihren Augen. „Tränen?“ rief Hugo. „Zu viel, Fräulein!“ Und im Augenblicke lag er zu ihren Füßen. „O, ich bete auch Euch an und schwöre —“ Aber sie ließ ihn nicht ansprechen. Es lag eine gewisse leichtfertige Galanterie in seinen Worten, die sie tiefer verletzte, als die Beschämung, die er ihr eben bereitet hatte. „Spielt Eure italienische Komödie in Mailand oder Florenz, Ritter!“ rief sie, ihre Tränen erstickend. „Euer Herz weiß nichts von dem, was Ihr sagt. Aber eines wißt!“ — und ihre Stimme zitterte vor tiefer, ergrüster Erregung — „wenn Ihr wirklich nicht seid, wofür ich Euch halten möchte, dann —“ „Run? Dann?“ fragte er, sich langsam erhebend. „Dann — verachte ich Euch.“ Und schroff wandte sie sich von ihm ab und wollte gehen. Aber nur einen Schritt hatte sie getan, so fühlte sie ihre Hand ergriffen und sich zurückgehalten. „Galt, Fräulein! Auch von mir ein Wort!“ Sie heftete fast ihr Auge auf ihn. „Wenn Ihr wirklich seid, wofür ich Euch jetzt halte, dann —“ „Run? Dann?“ „Dann möchte ich —“ „Was möchtet Ihr?“ fragte sie mit einem Blicke, der, plötzlich ausleuchtend, ihr vor Erregung brennendes Herz verriet. „Wohl der Prinz von Meve sein —“ zog sich der halb schon Gefangene mit ironischem Lächeln noch rechtzeitig aus der Schlinge. Grausam enttäuscht, lehrte ihm Adelheid den Rücken und wandte sich zum Balkon. Ihr Häher kniete noch unter den zusammengedrängten Fingern. Und dennoch war sie glücklich — sie hatte, ob auch nur für eine Sekunde, einen Blick in sein Inneres getan, und „Er liebt Dich

dennoch, und alles ist Maske —“ tief es tief auf dem Grunde ihrer Seele. Keine der beiden streitenden Parteien hatte bisher bemerkt, daß wenige Augenblicke, ehe Adelheid mit so bezeichnender Geberde den Ritter verlassen, die Tür vom Korridor her geöffnet worden und ein Herr, offenbar ein vornehmer Herr vom Hofe, eingetreten war. Sein mit kostbarem Jوبel verbrämter Sammetüberwurf, die goldene Kette über der Brust, das goldgetriebene Behängen mit dem reichen Schwertgriff und die Sporen bezeichneten seinen hohen Rang. Offenbar war er eben vom Ausritte heimgekehrt, denn er trug auf dem kurz geschnittenen grauen Haare noch das Sommerbarrett mit weißer Feder, von einer Rubinagriffe gehalten, und an den Händen noch die ledernen Stulphandschuhe, deren einen er, in der Tür stehen bleibend, eben auszog. „Ah, das ist ja, was ich suche,“ murmelte er vor sich hin und warf unter den zusammengezogenen Brauen einen stehenden Blick von Hugo auf Adelheid. „Ein Aufritt zwischen beiden! So, so! — Also doch ein Verhältnis. Rabenstein mag Recht haben, aber — Traue, schau, wem! ist mein Wahlspruch.“ Dann trat er vor und gab mit kitzelndem Tritte seine Gegenwart kund, während zugleich seine Blicke ein völlig verändertes Gepräge zeigten. Die Falten zwischen den Brauen waren verschwunden; die Stirn war frei und offen; die schmalen Lippen öffneten sich zu einem Lächeln, und die wasserblauen Augen blickten aus dem bartlosen Gesicht mit kurzem Sinn so treuherzig über der spitz gebogenen Nase hervor, daß für den Physiognomen höchstens diese letztere einen Zweifel an seiner Medelichkeit aufkommen lassen konnte. Als er aber jetzt das Wort nahm, um Hugo anzureden, und seine Stimme einen Brustton anschlug, so weich, so voll und sonor, als ob er unmittelbar dem Herzen entquellte, da mußte auch der letzte Zweifel schwinden: Der Herzog von Meve war ein Biedermann. „Ah, Freund Duh!“ sprach er launig. „Wie immer im Gehecht mit dem Fräulein?“ „Im Scheingehcht, Herr Herzog.“ „Als Vorübung zum wirklichen,“ lachte Meve. „Dazu fehlt der Tritte, Herr Herzog.“ „Welcher?“ „Der Briefer.“ (Fortsetzung folgt.)



Für eine Winterkampagne ist aber auch das Heer absolut nicht vorbereitet. Die Lebensmittel könnten da sein, wenn die Verbindungen mit den Häfen auch nur einigermaßen funktionierten würden. In den Häfen alles spottbillig, das weiße an Früchten und Lebensmitteln der Verwehung und Vernichtung preisgegeben, im Innern des Landes aber, im Herzen von Frankreich Teuerung, Hungersnot. In der Desorganisation im Eisenbahnbetrieb fehlt man wahre Drogen. An Uniformen hat es ja schon zu Beginn des Krieges gefehlt. Hunderttausende von Reservisten konnten gar nicht oder nicht rechtzeitig „eingeleitet“ werden. Und schon machen sich warnende Stimmen wegen des zusehends größer werdenden Mangels an Munition bemerkbar. Selbst Offiziere versichern, die nicht im Verdacht allzu großen Besinnens stehen, daß Frankreich, nachdem es Belgien und England — namentlich letzteres — mit Kanonen, Gewehren, Kugeln, Granaten „ausgeholfen“ in Punkt Munition nicht über das Unheilsjahr 1914 hinaus könne. „Wehe aber, wenn ein frühzeitiger Winter eintritt!“ klagt mir ein den großen Furagedütern jugendlicher Oberst, ohne sich in Einzelheiten einzulassen. „Frankreich blieb vom Dreißigjährigen Kriege verschont. Aber in diesen beiden Kriegsjahren hat es das ganze Elend des Dreißigjährigen Krieges auf einmal zu kosten bekommen. Wie es die nächsten beiden Monate überleben soll, wenn uns Italien im Stich läßt, ist mir ein unlösbares Rätsel.“ So der Oberst, ein sehr intelligenter Mann, der seine Ausführungen mit den Worten schloß: „Glücklich, wer in der Front steht. Er hat die Aussicht auf Sieg oder Untergang. Wir aber, die hinter der Front stehen, die wir die Verantwortung für die Ernährung, Munitionierung der Kämpfenden und — da die Zivilbehörden vollkommen versagen — auch für die Lebenshaltung der Nichtkämpfer, für die Weltexistenz der ganzen Nation tragen, wir vermögen in dem Gefährlichen Unheils seit vielen Tagen kein Auge zu schließen. Denn wir sehen ins — Leere im wahren Sinne des Wortes.“

Die Belagerung Antwerpens.

Der Deutsche ist selbst im Kriege torrett.

Das zeigt wieder deutlich die von dem Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, General v. Beseler, vor Beginn der Beschießung an die Behörden der Stadt Antwerpen erlassene Anzeige, daß die Beschießung der Stadt um Mitternacht zwischen dem 7. und 8. Oktober beginne. Die Achtung vor bestehenden Gesetzen ist dem Deutschen eben in Fleisch und Blut übergegangen, das verbirgt sich selbst nicht im Kriegsgetümmel und ist ohne Zweifel die Folge der strammen, in Friedenszeiten oft und von manchen Seiten gehähten Organisation auf allen Gebieten. „Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betreffend die Besetzung des Landkrieges usw.“ in ähnlicher Weise fängt bei uns jede amtliche Verfügung an und so hat auch General v. Beseler nicht veräußert, die Antwerpener Behörden unter Hinweis auf die Haager Konvention auf die Folgen einer Beschießung aufmerksam zu machen.

General v. Beseler. Der Befehlshaber der deutschen Belagerungsarmee vor Antwerpen General v. Beseler kommt aus Berlin und ist der Sohn des Professors Beseler, der lange Zeit einer der hervorragendsten Rechtslehrer der Berliner Universität war. Der gegenwärtige preussische Justizminister ist ein Bruder des Generals. General Hans Hartwig v. Beseler steht im 53. Lebensjahr. Er hat den Feldzug von 1870 mitgemacht und sich das Eisenerz verdient. Unter den militärischen Ehren, die er bekleidet hat, war die des Oberquartiermeisters im Generalstab und später die des Chefs der Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektors der Festungen. Im Jahre 1911 reichte er sein Abschiedsgesuch ein, wurde zur Disposition gestellt und bald darauf ins preussische Herrenhaus berufen. Ähnlich wie General v. Hindenburg wurde er beim Ausbruch des Krieges wieder aktiv und erhielt ein wichtiges Kommando.

Die Beschießung.

W.W. Amsterdam, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Das Handelsblatt meldet: Das heftige Schießen während der letzten Nacht hat in Antwerpen eine starke Panik verursacht, besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gestürmt. Die Jäger nach Holland sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Deutschen haben den Übergang über die Nethe erzwungen. Hier und Kontich wurden in Brand geschossen. Die Deutschen dringen durch die Lücke zwischen Kontich und Bierz Dien vor und beschließen die innere Fortslinie.

W.W. Köln, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Der Köln. Zeitung wird von der holländischen Grenze aus Roosendaal gemeldet: Die Beschießung Antwerpens dauerte die ganze Nacht hindurch. Das Feuer war so heftig, daß in Roosendaal die Häuser zitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen oder werden noch erwartet. Während der ganzen Nacht konnte man hier die Feuersglut wahrnehmen. Die Petroleumbehälter des Hafens scheinen in Brand zu stehen. Der Südbahnhof brennt ebenfalls. Der Hauptbahnhof hat ebenfalls ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge für die Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereit zu halten.

W.W. Amsterdam, 8. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Roosendaal von gestern: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Ostende begeben. Die Bürgergarde wurde entwaffnet, Roosendaal gleicht einem großen Flüchtlingslager. Den ganzen Tag über kommen Züge aus Antwerpen an. Bis nach Mitternacht waren schätzungsweise 18000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, eingetroffen, die in Kirchen, Lichtspieltheatern, Eisenbahnschuppen und Privathäusern untergebracht wurden.

W.W. Kopenhagen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) „Politiken“ meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge hat die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald der zweite Festungsgürtel gefallen sei, aber die Bevölkerung der Stadt scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

W.W. Amsterdam, 8. Okt. Die telegraphische Verbindung, ebenso die Zugverbindung mit Antwerpen ist seit gestern früh unterbrochen. Der Telegrammverkehr ist von hier nur noch mit Ostende und Gent möglich und zwar über London.

Hunderte von Antwerpenern sind in Rotterdam und Amsterdam angekommen.

Der König der Belgier verwundet?

W.W. Rotterdam, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Wie der Neuwae Rotterdamische Courant meldet, soll der König

der Belgier, nach einer bisher unbestätigten Mitteilung, leicht verwundet sein.

Die Niesenschlacht in Frankreich.

W.W. Kopenhagen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) National Tidende meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Niesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekanntem Festigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich der Semme hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

Italienische Stimme über den Krieg.

W.W. Rom, 8. Okt. Das „Giornale d'Italia“ schreibt in seinem heutigen Bericht über die Lage u. a.: Ganz gewiß ist Generaloberst von Klud der wahre Held dieses Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut ist und er es verstanden hat, sie mit einer Geschicklichkeit und Genialität zu lösen, die auch der Feind anerkennt. Tatsächlich ist es ihm, der von überlegenen feindlichen Kräften umzingelt werden sollte, gelungen, vorgefesselt den Feind selbst mit Umzingelung zu bedrohen und ihn an verschiedenen Punkten zum Rückzug zu zwingen. Generalissimo Joffre ist sofort herbeigeeilt, um die Sache wieder gut zu machen, und seit gestern ist das Gleichgewicht wieder hergestellt. Es ist aber doch nicht gesagt, daß der tapfere deutsche General nicht doch noch Chancen habe, die Sicherheit des ihm gegenüberstehenden französischen Heeres in Frage zu stellen.

Poincares Zufriedenheit über das französische Heer.

W.W. Paris, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Nach einem Besuche bei der Armee hat Präsident Poincare an den Kriegsminister Millerand einen Brief gerichtet, worin er sagt, der Besuch habe ihn tief bewegt. Der Anblick dieser praktischen Truppen und dieses lebenden Zusammenwirkens der nationalen Elemente habe in seinem Geiste die glorreichen Erinnerungen der französischen Geschichte erweckt. Die Truppen erwachten, daß der Dienst nicht nur ein Preis für die Tapferkeit, sondern auch für die Beharrlichkeit und Festigkeit sei. Zahlreiche Erfolge, die sie davontragen, hätten ihnen berechtigte Zuversicht auf den endgültigen Erfolg eingebläht. Poincare bittet schließlich Millerand, dem Generalissimo, den Kommandanten der Armeen und der Korps, sowie allen Offizieren und Soldaten seine neuerlichen lebhaften Glückwünsche zu übermitteln. Millerand übermittelte diesen Brief, in dem, wie er sagte, Poincare die einmütigen Gefühle Frankreichs ausdrückt, dem Generalissimo und fügte seine persönlichen Glückwünsche hinzu. Nach dem Besuche des besetzten Lagers von Paris richtete Poincare gleichfalls durch die Vermittlung Millerands einen Brief an den General Gallieni, worin er sagt, der Besuch habe ihm gestattet, die ausgezeichneten Maßnahmen zu sehen, die ergriffen worden seien, um die ev. Verteidigung der Hauptstadt aufs Vollkommenste zu sichern.

Ein Kohlendampf aufgeflogen.

W.W. Stettin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Stettiner Neuesten Nachrichten erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Heute vormittag hat ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer Modig, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hatte, und auf der Reise von England nach Rußland begriffen war, in der Ostsee aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt.

Verlust eines Torpedobootes.

W.W. Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die Abendblätter melden, ist am 6. Oktober nachmittags das Torpedoboot „S. 116“ während des Vorpustendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Portugal und Deutschland.

W.W. Wien, 8. Okt. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine erste Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

Vom österreichisch-russischen Kriegshaupt.

W.W. Budapest, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Nach Blättermeldungen hat Marmaros-Sziget während der Invasion der Russen keinen besonderen Schaden gelitten. Die Russen hielten auf strenge Disziplin. Es war den Kosaken verboten, zu plündern. Offenbar wollten die Russen die Sympathien der rumänischen und ruthenischen Bevölkerung gewinnen, die sich jedoch in ihrem Patriotismus nicht wandeln machen ließ, sondern bemüht war, die österreichisch-ungarischen Truppen durch Rauch- und Feuerzeichen zu unterstützen. Zur Zeit befinden sich nur noch unbedeutende Gruppen russischer Truppen im Besitz derer Komitat. Sie versuchen, unbemerkt über die Grenze zu gelangen.

W.W. Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu dem amtlichen österreichischen Bericht über das Zusammenbrechen der russischen Angriffe aus Przemyśl und die Erfolge in den Karpaten: Die heutigen Meldungen besagen, daß in Galizien und in den Karpaten die österreichisch-ungarischen Truppen sich in stetigem Fortschreiten befinden. Die auf ungarisches Gebiet vorgehenden Russen sind unter großen Verlusten für sie zurückgeschlagen worden. Auch die Angriffe auf die Festung Przemyśl scheiterten an der tapferen Verteidigung. Die Festungsbesatzung konnte ihrerseits Ausfälle unternehmen, die feindlichen Linien zurückdrängen und zahlreiche Gefangene machen. Allenhalben zeigen die österreichisch-ungarischen Truppen die gleiche Opferbereitschaft und den Geist entschlossener Kampfeslust, dem der endgültige Erfolg nicht fehlen wird.

Neue feindliche Mörser auf dem russischen Kriegshaupt.

W.W. London, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Daily Chronicle meldet aus Petersburg, daß in den Kämpfen am Niemen auf russischer Seite Mörser eines neuen Modells von den Putilowwerken teilsgenommen hätten, die ein sehr großes Kaliber hätten und gleichzeitig sehr beweglich seien. Militärische Sachverständige hätten erklärt, daß die neuen Geschütze allen, was von deutscher Seite bisher an Geschützen an der Ostgrenze gezeitet werde, vollkommen gleichwertig sei. Andererseits sollen die Engländer ein Angebot von amerikanischen Mörsern erhalten haben. Wie Daily Telegraph aus New York meldet, werden in dieser Woche drei hervorragende amerikanische Ingenieure in London eintreffen, um dem Kriegsministerium das Modell eines neuen Mörsern anzubieten, dessen Leistungsfähigkeit den deutschen großen Haubitzen gleichkommen soll.

Der Dreiverband und die Türkei.

W.W. Wien, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Nachricht, daß die Dreiverbandsmächte an die Türkei wegen der Dardanellenperre ein Ultimatum gestellt hätten, ist, wie die Reichspost meldet, unrichtig. Es entspricht vielmehr den Tatsachen, daß die Engländer die Türkei zuerst mit Verhörungen, dann aber mit Drohungen bestimmen wollten, eine dem Dreiverband genehmerte Haltung einzunehmen. Wie der Pforte nahegehende Kreise versichern, hatten die englischen Mittel keinerlei Erfolg. Es gibt keinen Druck, dem die Türkei weichen könnte. Man weiß hier vielmehr ganz genau, daß England jeder offenen Zwietracht mit der Türkei aus dem Wege gehen möchte, da es heute zu schwach ist, um den Kampf gegen das Kalifat aufzunehmen. Der hiesige englische Botschaftsattaché wird von der Türkei nicht erfüllt.

Wie unsere Feinde Deutschland untereinander teilen wollten.

Bestehende interessante Darstellung, welche in vielen französischen Zeitungen veröffentlicht wurde, zeigt, wie sich unsere Gegner die künftige Gestaltung der europäischen Staaten nach dem Kriege dachten.



Die Aufteilung wäre nach der Karte folgendermaßen: England bekommt Oldenburg und Hannover, sowie rheinische Gebiete; ein Stück Rheinprovinz bekommt Belgien; Frankreichs Grenze wird nördlich durch Köln, östlich durch Würzburg bestimmt; Dänemark reicht bis Magdeburg; Rußland nimmt das slavische Deisterreich, Preußen bis zur Elbe und Saale; Bayern südlich des Main fällt an Österreich. Im Herzen des ehemaligen Deutschen Reiches bleibt ein kreisrunder Fleck mit Braunschweig und Oldenburg; der restliche nach dem Kriege verbleibende König von Württemberg als „Thüringen“. Die Kronen werden unter die Staaten England, Spanien und Frankreich verteilt.

Nun, Gott sei Dank, haben unsere Feldgrauen bei der Bestimmung der neuen europäischen Grenzen auch ein Wort mitzureden.

Die 34. württembergische Verlustliste

verzeichnet von Grenadier-Regiment Nr. 119 Stuttgart 170 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 244, schwer verwundet 88, verwundet bezw. leicht verwundet 1210, vermisst 113, krank 35, verlegt 11. Bataillon Füsilier-Regiment Nr. 122 Heilbronn-Wertheim sind aufgeführt 75 Namen und zwar: gefallen 29, schwer verwundet 2, verwundet bezw. leicht verwundet 43, vermisst 1. Vom Infanterie-Regiment Nr. 126 Straßburg sind verzeichnet 39 Namen und zwar: gefallen 7, schwer verwundet 4, verwundet bezw. leicht verwundet 32.

Die Namen der gefallenen Württemberger sind: Oberleutnant und Regimentsadjutant Richard Hauber, Stuttgart. — Unteroff. d. R. Hermann Gräner, Kirchberg. — Gren. August Ziegler, Blädelberg. — Gren. Hermann Schmalzer, Stuttgart. — Gren. Georg Eppig, Tuoro. — Gren. Jakob Kannehammer, Reisingen. — Gren. Gottlieb Hau, Dürren. — Gren. Johann Krigs, Gumbach. — Gren. Jakob Haug, Mühlstein. — Gren. Johann Treib, Heiningen. — Gefr. Wilhelm Holzer, Dörmelshausen. — Gren. Joseph Beuter, Bietenhäuser. — Gefr. Karl Wilmann, Neilstetten. — Gefr. d. R. Reinhold Haffner, Dörmelshausen. — Ref. Wilhelm Budek, Stuttgart. — Gefr. Josef Krug, Stuttgart. — Gefr. d. R. Friedrich Walter, Unterzellingen. — Gren. David Großhans, Gengenwald. — Ref. Adolf Karl Schumacher, Leimbach. — Gren. Martin Geiler, Heiningen. — Einj.-Freiw. Wilhelm Krenn, Stuttgart. — Gren. Christ. Arnold, Verharzen. — Ref. Karl Janig, Dörmelshausen. — Gren. Eugen Dräger, Freudenstadt. — Leutnant d. R. Anton Kregdorn, Stuttgart. — Unteroff. Wilmann, Mangel. — Unteroff. d. R. Franz Kregdorn, Stuttgart; infolge schwerer Verwundung gest. — Ref. Robert Fischer, Hildershausen. — Gefr. Hermann Mar Wanner, Stuttgart. — Gren. Friedrich Schmid, Schopflach. — Gren. Ernst Bismarck, Bausch. — Gren. Emil Schöning, Cannstatt. — Unteroff. d. R. August Gär, Stuttgart. — Gren. Joachim Kay, Dörmelshausen. — Oberfeldw. d. R. Adolf Hadmann, Stuttgart. — Einj.-Freiw. Gefr. Viktor Sonntag, Stuttgart. — Gren. Franz Scheerer, Stetten. — Gren. Albert Köpfer, Stuttgart. — Gren. Eugen Mutzler, Heiningen. — Gefr. L. R. Eugen Saumann, Stuttgart. — Ref. Albert Mergel, Ludwigsburg. — Gren. Gottlob Pöcher, Hildershausen. — Gren. Friedrich Pöcher, Ebersdorf. — Ref. Paul Ahle, Stuttgart. — Gefr. d. R. Karl Hammer, Stuttgart-Unterzellingen. — Ref. Leonhard Wacker, Mangel, Gde. Honhardt. — Ref. Paul Wätscher, Heiningen. — Ref. Gottlob Schwertle, Heiningen. — Ref. Gottlob Hais, Heiningen. — Ref. Friedrich Schmelzer, Niederndorf, Gde. Ottenhof. — Gren. Johannes Köstle, Heiningen. — Gren. Julius Mischke, Heiningen. — Gren. Julius Plessing, Heiningen. — Einj.-Freiw. Gefr. Franz J. Zeiler, Heiningen. — Einj.-Freiw. Unteroff. Erich Kneer, Blaubeuren. — Gren. Anton Rieger, Heiningen. — Gren. Andreas Schmid, Tumlingen. — Gren. Viktor Zimmermann, Stuttgart. — Gren. Ludwig Stollpeter, Heiningen. — Gren. Heinrich Strobel, Stuttgart-Wangen. — Unteroff. Frh. Scheel, Stuttgart-Unterzellingen. — Gren. Jos. Leo Widemann, Stetten. — Gren. Johannes Häber, Würtz. inf. Schw. Verm. gest. — Ref. Friedrich Siller, Heiningen. — inf. Schw. Verm. gest. — Ref. Karl Kaag, Würtz. inf. Schw. Verm. gest. — Leutnant d. R. Erwin Weidner, Stuttgart. — Gefr. Ernst Kaag, Würtz. inf. Schw. Verm. gest. — Einj.-Freiw. Gefr. Karl Schraus, Stuttgart.

Ref. Friedrich Pannkuch, Arnsbüsch. — Ref. Wilhelm Heimich, Wöhlingen. — Ref. Richard Hertler, Unterriedlingen. — Ref. Herm. Falber, Feuerbach. — Gren. Otto Lohrer, Stuttgart. — Gren. Gustav Dürr, Stuttgart. — Ref. Wilhelm Keiser, Leutkirch. — Ref. Karl Walter, Willmannshausen. — Unteroff. Hans Hein, Stuttgart. — Ref. Adolf Stähler, Unterriedlingen. — Ref. Gustav Franke, Feuerbach. — Ref. Joh. Bern. gest. — Gren. Johann Trion, Leutkirch. — Ref. d. R. Karl Hermann, Feuerbach. — Leutnant d. R. Wilhelm Karl Müller, Stuttgart. — Ref. Karl Eugen Wilhelm Krämer, Stuttgart. — Ref. Friedrich Luz H. Leutkirch. — Ref. Hermann Maute, Dürren. — Gren. Bahlingen. — Ref. Wöllflingen. — Gren. Alfred Kolbe, Oberndorf. — Ref. Gottl. Christ. Glädler, Schönaich. — Leutnant Christ. Oskar Schürpf, Altdorf. — Ref. Adolf Landauer, Stuttgart. — Ref. Karl Gottlob Pfaff, Wain. — Ref. Joh. Georg Groß, Leinweiler. — Gren. hingen. — Ref. Wilhelm Kettenmaler, Altdorf. — Unteroff. Wilh. Joh. Sternensfeld. — Feldw. Franz Vaur, Seeborn. — Gren. Joh. Georg Wölfer, Unterriedlingen. — Gren. Heint. Brad. — Ref. d. R. Hauptmann Otto Schwab, Ludwigsfeld. — Gren. Christian Charlier, Altdorf. — Gren. Hermann Zetter, Calw. — Ref. Friedrich Gram, Voh. — Unteroff. d. R. Konrad Hoyer, Schmalheim. — Ref. Wilhelm Meßger, Urach. — Ref. d. R. Karl Kurz, Feuerbach. — Ref. Gottlieb Kapp, Heumaden. — Ref. Karl Reuther, Röh. — Gren. Karl Maurer H. Holzgerlingen. — Gren. Karl Mayer I., Böblingen. — Gren. Johannes Söh. — Gren. Karl Fuchs, Oberndorf. — Ref. Karl Selze, Pflingen. — Einj. Freim. Gehr. Helmuth Kub. — Gren. Schwenningen. — Gren. Paul Lauffer, Altdorf. — Gren. Karl Sonntag, Pflingen. — Unteroff. Schüler Eugen Hochketter, Böblingen. — Unteroff. Schüler Anton Schmid, Altdorf. — Ref. Karl Gemrig, Dittmarsheim. — Ref. Wilhelm Brodder, Röh. — Gren. Marg. Schell. — Ref. Wilhelm, D. B. B. — Ref. d. R. Eduard Seafied, Pflingen. — Ref. Gottlieb Wihl. Koller, Freudenstein. — Unteroff. Emil Bauer, Stuttgart-Cannstatt. — Einj. Freim. Unteroff. Karl Walter, Stuttgart. — Gren. Eugen Nagel, Stuttgart-Cannstatt. — Ref. Karl Grieb, Balingen. — Ref. Johannes Buppel, Plattenhardt. — B. B. d. R. Herm. Jabel, Göppingen. — Gren. Hugo Reiser, Birkenfeld. — Ref. Christian Schweizer, Unterriedlingen. — Gren. Emil Kläger, Völsbrunn. — Ref. d. R. Richard Grazer, Weil im Dorf. — Ref. d. R. Heinrich Hehr, Birkach. — Gren. Karl Seeger, Stammheim. — Gren. Jakob Sauer, Göppingen. — Ref. Viktor Weber, Ehlingen. — Gren. Karl Köhler, Jagenbach. — Unteroff. d. R. Adam Braun, Heppisau. — Hauptmann Eugen Hartmann, Ruffau. — Ref. d. R. Ernst Fander, Ehlingen. — Gren. Konrad Voigt, Tübingen. — Ref. Wendelinus Friedrich, Riebingen. — B. B. d. R. Alfred Schiller, Ehlingen. — Gren. Jakob Krüger, Riebingen. — Gren. Eugen Kieger, Stuttgart. — Gren. Friedr. Kell, Bernhausen. — Ref. Hermann Wepfler, Ehlingen. — Leutnant Walter Stahl, Stuttgart; inf. Schm. Verm. gest. — Unteroff. B. B. d. R. Georg Wagner, Elmangen. — Unteroff. Wilhelm Häser, Rudersberg. — Ref. Jakob Herrmann, Lindingen. — Gren. Erwin Hirtlinger, Stuttgart. — Gren. Christian Hoyer, Lombach. — Einj. Freim. Unteroff. Robert Karl Säger, Stuttgart. — Ref. Wilh. Adolf Hoyer, Neuffen. — Ref. Wilhelm Collmer, Röh. — Ref. Georg Kästle, Anrathheim. — Ref. Gottlob Kuff, Erbstetten. — Unteroff. Albert Riehmüller, Tübingen. — Gren. Rob. Ernst Lipper, Röh. — Gren. Eugen Haller, Schwenningen. — Gren. Friedrich Schulz, Hall. — Ref. Albert Barth, Cannstatt. — Hauptmann d. R. Otto Geper, Stuttgart; inf. Schm. Verm. gest. — Gren. Wilhelm Kuggaber, Hutterbach. — Gren. Adolf Schäuffele, Dörschpfaun. — Einj. Freim. Ref. Karl Haag, Stuttgart-Gablenberg. — Gren. August Kläger, Altdorf. — Ref. d. R. Martin Herrmann, Dörschpfaun. — Gren. Schm. gest. — B. B. d. R. Egidius Nitz, Rottweil. — Unteroff. d. R. Karl Adam, Dürren. — Ref. d. R. Heint. Bruner, Stuttgart. — Gren. Wilhelm Dörfer, Stuttgart. — Gren. Karl Wacker, Stuttgart. — Leutnant d. R. Alfons Acker, Bremelau. — Sergeant Konrad Kab, Hochdorf. — Unteroff. Albert Wehler, Alm. — Ref. Wilhelm Wöhrer, Luffau. — Gren. Wilh. Dittus, Arnsbüsch. — Gren. August Trautmann, Weilsheim. — Ref. d. R. Robert Blüder, Stuttgart. — Ref. Max Reif, Stuttgart-Unterriedlingen. — Leutnant Oskar Rudolf Rittsche, Neu-Ulm. — Ref. Georg Schäch, Altdorf. — Unteroff. Maximilian Weizengger, Steinen. — Ref. Martin Joh. Köhler, Stuttgart. — Gren. Gustav Bischoff, Birkenfeld. — Gren. Friedrich Hempfer, Ehlingen. — Gren. Wilh. Christian Müller, Calmbach. — Gren. Gottlob Friedr. Schäuffele, Enzweilungen. — Gren. Hermann Eugen Schwab, Dörschpfaun. — Gren. Georg Karl Bernmann, Bernhausen. — Ref. Friedrich Aug. Köhle, Stuttgart. — Ref. Erwin Eugen Klenk, Stuttgart. — Gren. Gottlob Christian Thah, Erbstetten. — Ref. Adolf Kästle, Weilsheim. — Leutnant Artur v. Halderwang, Stuttgart. — Leutnant d. R. Richard Sühnd, Dörschpfaun. — Gren. Friedrich Dreißler, Heumaden. — Ref. Matthias Walcher, Autogershofen. — Ref. d. R. Otto Bauer, Stuttgart. — Ref. d. R. Alfred Gehring, Stuttgart. — Gren. Albert Erb, Ehlingen. — Gren. Gottlob Koch, Urach. — Gren. Adolf Feig, Balingen. — Gren. Karl Linsemann, Schmalldorf. — Gren. Erwin Schiller, Ehlingen. — Gren. Johannes Arnold, Röh. — Gren. Karl Hiller, Waddorf. — Gren. Wilhelm Rein, Dörschpfaun. — Ref. Wilhelm Paulus, Dörschpfaun. — Ref. Paul Heppeler, Stuttgart-Gablenberg. — Gren. Wilhelm Rath, Unterriedlingen. — B. B. d. R. Karl Erhardt v. Marthaler, Heilbronn. — Unteroff. d. R. Alois Haas, Völsbrunn. — Sanitäts-Unteroffizier d. R. Eugen Robert Heinrich Reiser, Hall. — Einj. Freim. Gehr. Alfons Fleck, Wergentheim. — Ref. Adolf Fuchs, Crailsheim. — Ref. Wilhelm Streng, Oberndorf. — Ref. Johanna Walter, Bannweiler. — Ref. Ernst Heinrich Schweizer, Weilsheim. — F. B. Johann Heinrich Ringel, Höpflingen. — F. B. Robert Anton Hartmann, Röh. — F. B. Karl Fuch, Göttingen. — F. B. Albert Mohr, Ebersbach. — F. B. Wilhelm Stecher, Frankenberg. — F. B. Johann Wille, Dörschpfaun. — Ref. Wilhelm Koberger, Mötzingen. — Unteroff. Johann Georg Kumbin, Stuttgart. — Unteroff. d. R. Friedrich Wehenberger, Künzelsau. — Unteroff. d. R. Wilh. Ruff, Södingen. — Hornist Augustin Volk, Dörschpfaun. — F. B. Gottl. Dille, Bannweiler. — Ref. Johann Köhle, Nagel. — Ref. B. B. d. R. Balingen. — Ref. Christian Hoyer, Dürren. — Ref. Friedrich Hofmann, Heroldshausen. — Ref. Michael Gutshrein, Hochhausen. — Leutnant d. R. Helm Kubian, Hoffstett. — F. B. Karl Hemm, Balingen. — Ref. Edmund Ridenauer, Verlichingen. — Musk. Eugen Rill, Stuttgart-Cannstatt.

Baden.

(-) Karlsruhe, 8. Okt. (Für unsere Arbeiter.) Der am nächsten Samstag abgehende Liebesgabenzug für unsere im Felde auf französischem Boden stehenden Truppen wird 10-11 Wagen umfassen, der Zug wird in Mannheim zusammengestellt und dürfte die Liebesgaben spätestens in 5 Tagen im Besitze der Truppen sein.
(-) Karlsruhe, 8. Okt. (Sendet Postträger ins Feld.) In einem Dankbrief für übermittelte Liebesgaben der Karlsruhe'ner Einwohner an die badische Regimenter befindet sich folgende Bitte, die allgemeiner Beachtung wert ist. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Nur noch eine Bitte, die mir mitzuteilen sehr schwer fällt. Im Interesse unserer Leute aber möchte ich nicht damit zurückhalten. Sollten wieder Liebesgaben spendet werden, so mögen Postträger nicht vergessen werden, die hier (in der Feuerstellung des Regiments) nirgends aufzutreiben sind. Wegen Blakmanel haben

wir alle Taschen voll gestopft, dazu noch der Regen, und da leiden die Postträger am meisten, hauptsächlich bei Berittenen. Wir sind zwar mit Reparaturarbeiten sehr gewandt geworden, aber bei manchen Postträgern nützt auch die Gewandtheit nicht mehr viel.“ — Bekanntlich geht am kommenden Samstag eine große Liebesgaben- sendung an das badische Armeekorps, deshalb sendet auch Postträger mit.
(-) Karlsruhe, 8. Okt. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten ist der Chef der Sinner-Gesellschaft Karlsruhe-Grünwinkel, Robert Sinner, am 30. September einer auf dem Schlachtfelde erlittenen schweren Verwundung erlegen.
(-) Karlsruhe, 9. Okt. (Auf dem Felde der Ehre gestorben.) Adolf Wolfgang Rees und Kanonier Hermann Bey, beide von Freiburg; Käfer Adolf Barth, Niederriedlingen bei Müllheim; Gren. Andreas Weber, Oberriedlingen bei Waldkirch; Joseph Wock, Niederriedlingen bei Waldkirch; Hauptlehrer Wilhelm Strobel, Ehlingen; Ref. Robert Schach, Bodman am Bodensee; Ref. Gottfried Dürr, Dörschpfaun bei Rastatt; Ref. Valentin Döringer, Weilsheim bei Heidelberg; Karl Heim und Ref. Philipp Hofmann, Offstheim bei Ludwigsfeld. Die Familie Rade in Freiburg zeigt den Tod ihres Schwiegersohnes Oberarzt d. R. Dr. Max Lichtberger von Görz mit an. Das Königl. Kadettenhaus Karlsruhe meldet den Tod des Hauptmanns Adolf Buterlin und Leutnants Walter von Alt-Sutterheim, beide ehemalige Offiziere des Karlsruhe'ner Kadettenhauses. Ferner fielen: Feldwebel- leutnant Lehramtspraktikant Friz Ries, Karlsruhe; Oberleutnant Forstmann Karl Gebhard, Eppingen; B. B. d. R. Karl Seith, Sohn des Oberrealgymnasialdirektors Karl Seith, Freiburg; Ref. Peter Jörn, Mannheim; Musk. Hermann Zehnder und Musk. Emil Meßger, beide von Pforzheim; Adam Kellberger, Heiligkreuzsteinach; Otto Zimmermann, Sohn des Bahnhofsrestaurateurs Heint. Zimmermann, Graben-Neudorf; Schahmadermeister Alfred Bandle, Wilingen; Friz Capita, Buchhalter bei der Mend. Weberer, Zell l. W. Von dem Heidelberg'ner Korps Bandita sind bis jetzt schon 12 Mitglieder gefallen und zwar: F. v. Kühnlein; D. M. v. Müller; v. d. Decken; H. v. Hoderberg; v. Schele; v. d. Wenge; v. Bülow; v. Passer; H. Stever; Rimpau; v. d. Malsburg und v. Donop.

(-) Karlsruhe, 8. Okt. In der vorvergangenen Nacht machte ein 65jähriger Spezialewarenhändler seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Ein 30jähriger Arbeiter gab im Hardtwald zwei Schüsse auf sich ab und starb an den erlittenen Verletzungen.
(-) Heidelberg, 8. Okt. Bei einem Streit zwischen zwei Krankenwärtern namens Ziegler und Schneider im hiesigen Militär Lazarett wurde Schneider von Ziegler niedergeschossen; der Täter flüchtete darauf in einen Keller, von wo er auf seine Verfolger schoß. Es gelang ihm dann, auf das Dach des Hauses zu flüchten, von wo aus er noch mehrere Schüsse auf seine Verfolger feuerte. Schließlich wurde er von einem Soldaten von dem Dach heruntergeschossen, worauf er sofort tot war.

(-) Baden-Baden, 8. Okt. Gestern erfolgte die Abreise der hier interniert gewesenen Russen über Mannheim-Berlin nach Sibirien.
(-) Baden-Baden, 9. Okt. An der Anschlagstafel des hiesigen Hauptpostamtes ist folgender Steckbrief veröffentlicht: Der Spionage dringend verdächtig wird festgenommen erucht ein angeblicher Ober-Ingenieur der Kruppwerke und Oberleutnant der Feldartillerie und angeblicher Führer einer Krupp-Batterie. Er nennt sich Meriens und auch Müller, will einen Rippenbruch infolge Automobil-Unfalls erlitten haben und spricht chemischen Dialekt. Er sucht mit Vorliebe Ligarette, Gouvernements und hohe Kommandobefehle auf und wird fleißig verfolgt. Er fährt mit dunklem Mars-Automobil ohne Ausstoßventil. Mit ihm fährt ein Chauffeur in Infanterie-Uniform oder ein Sanitätskolbat mit roter Kreuzbinde. Er scheint den Versuch zu machen, nach Verdun zu gelangen. Von den Ortspolizeibehörden oder Gendarmerieposten ist sofortige Verhaftung zu erbeten.

(-) Pforzheim, 8. Okt. Hier mietete sich unter dem Namen Frau Dr. Neumann aus Karlsruhe eine Schwindlerin in einem Hotel ein und verschwand, ohne ihre Reche zu bezahlen. Bei einem Dutzend wußte sie sich einen Hut im Werte von 13 Mark herauszuschwindeln. Die angebliche Frau Dr. Neumann soll Frau Schlegmann aus Karlsruhe heißen.
(-) Riel (H. Röhlich), 8. Okt. Der Herbsttrug ist so gering (auf 80 Morgen 80 Hektoliter insgesamt), daß kein Wein zum Verkauf vorhanden ist.
(-) St. Georgen bei Freiburg, 8. Okt. Der Herbst hat begonnen. Gut gepflegte Reben, die zu einem günstigen Zeitpunkt gepflückt und geschwefelt wurden, versprechen ein annehmbares Ertragnis. Der Landsturm von Mühlhausen und Oberelsaß, etwa 900 Mann, die seit 14 Tagen hier einquartiert sind, gehen in den landwirtschaftlichen Arbeiten unseren Leuten gerne an die Hand.

(-) Weizen, 8. Okt. Die Schweinepreise haben einen gewaltigen Rückschlag gefunden. Für das Pfund Lebendgewicht werden zurzeit 43 Pfg. bezahlt. Junge Milchschweine galten 6-7 Mark das Stück.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 8. Okt. (Der König bei seinen Truppen.) Der König hat sich heute früh 6.15 Uhr mit Gefolge zu einem kurzen Besuch seiner Truppen ins Feld gegeben. Die Rückkehr erfolgt heute abend 10 Uhr.
(-) Stuttgart, 8. Okt. (Verwundetentransport.) Heute nachmittag ist wieder ein größerer Verwundeten- transport eingetroffen. Die Schwererwundeten wurden in Autos, die Leichtverwundeten in Straßenbahnwagen in die Lazarette übergeführt.
(-) Stuttgart, 8. Okt. Ein bayrischer Offizier schreibt aus Rote Kreuz von Würzburg aus: „Am 30. August hatte ich das große Glück, als erster Gast im Offizierswagen des württembergischen Lazarettzuges aufgenommen zu werden. Die während der Fahrt Pflege, die mir während der Fahrt zuteil wurde, werde ich nie vergessen; als Württemberger von Vater und Mutter her fühlte ich mich doppelt wohl und geborgen. Anbei kommt die Wäsche, die mir damals eine große Wohlthat war, zurück, zugleich mit einer kleinen Gabe für das Württ. Rote Kreuz.“
(-) Stuttgart, 8. Okt. (Die Ortskrankenlassen.) Die Ortskrankenlassen hatten in der Zeit vom 28. September bis 3. Oktober im Mitgliederstand einen Zugang von 4035 und einen Abgang von 2993 Mitglieder erfahren. An Krankenunterstützung wurden 38 763,49 M. ausbezahlt.
(-) Heilbronn, 8. Okt. (Jugendwehr.) Auf den Aufruf zur Bildung einer Jugendwehr haben sich ungefähr 200 junge Leute im Alter von 16-20 Jahren gemeldet. Zum Leiter und Delegat wurde Gerichtsassessor Dettinger bestimmt. Oberbürgermeister Schwarz hielt eine zündende, von hohem Patriotismus getragene Rede an die Jungmänner.

(-) Gerabronn, 8. Okt. (Ausfall der Messe.) Die weit und breit bekannte Kuswiesener Messe, die auf die Tage vom 13. bis 15. Oktober angelegt war, wird heuer nicht abgehalten.
(-) Mengen, 8. Okt. (Ein Brief aus Amerika.) Im Bürgerfreund kommt ein Brief zum Abdruck, den eine in Chicago seit langen Jahren lebende Deutsche an ihre in Scheer wohnende alte Mutter gefandt hat; sie schreibt u. a. folgendes: „Es tut mir leid, daß Ihr, liebe alte Mutter, noch so etwas Grausames erleben und mit anhören müßt. Aber zum Troste schreibe ich Euch, daß drei Viertel der Einwohner von Chicago auf der Seite Deutschlands sind, es ist ein Bedauern hier, als wäre es unser amerikanisches Land. Wir haben hier einen Schwabenverein, dazu gehören auch wir. Wir haben Geld gesammelt für die verwundeten und armen Deutschen und haben ganz in der Nähe 20 000 Dollar gesammelt und wir hoffen, in ganz Chicago 200 000 Dollar zusammenzubringen. Daraus könnt Ihr entnehmen, wie das Herz der Deutschen hier Mitleid trägt. Auch die hier wohnenden Irländer stehen Schulter an Schulter mit uns und hoffen nur, daß die Deutschen die Engländer gut verprügeln. Alles hier wünscht, daß Deutschland gewinnt. Hier sind auch alle Geschäfte am Stillstehen, denn bald jedes Geschäft ist abhängig von Sachen, i. e. bei Euch in Deutschland gemacht werden. Bald jedes dritte Stück, das man hier in die Hand nimmt, hat den Stempel „Deutsches Fabrikat“; sogar die Farbe, womit unser Papiergeld gemacht wird, kommt von Deutschland.“

Der türkisch-bulgarische Handelsvertrag.
W. B. Konstantinopel, 8. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, das unter dem Vorbehalt parlamentarischer Genehmigung den am 31. Juli unterzeichneten türkisch-bulgarischen Handelsvertrag vom 30. September in Wirksamkeit setzt. In der Einleitung heißt es: Da die Regierungen der Türkei und Bulgariens nach Verhandlungen über den Abschluß eines Handels- und Schiffsahrtsvertrages pflegen, sind folgende Bestimmungen für Handels- und Schiffsahrtsangelegenheiten zwischen beiden Ländern festgesetzt worden: Artikel 1 sichert die Freiheit des Handels und der Schiffsahrt zwischen der Türkei und Bulgarien. Die Staatsangehörigen der beiden Staaten werden ungehindert in beiden Ländern reisen und sich aufhalten können. Wenn sich die örtlichen Gesetze unterscheiden, werden sie zur Ausübung von Handel, Gewerbe und Handwerk die gleichen Rechte genießen, wie die Staatsangehörigen des anderen Landes und werden auch eine andere Steuer zu leisten haben, als die Staatsangehörigen des anderen Landes.

Die Verlustliste Nr. 34 verzeichnet vom Regiment Nr. 119, Stuttgart, 1. Kompanie: Grenadier Karl Klotz, Grumbach, verw. Reservist Karl Wurster, Calmbach, verw. Reservist Karl König, Döbel, gefallen. 2. Kompanie: Reservist Gottl. Buchter, Arnsbüsch, l. verw., Grenadier Robert Greul, Neusäß, l. verw., Reservist Gottl. Schmidt, Gräfenhausen, l. verw., Reservist Alfred Schraft, Conweiler, l. verw. 3. Kompanie: Grenadier Karl Feiler, Birkenfeld, l. verw., Grenadier Hermann Bött, Hohen, l. verw., Grenadier August Gänfle, Gräfenhausen, l. verw., Grenadier Karl Voggang, Arnsbüsch, l. verw., Ref. d. Reservist Karl Salzer, Wildbad, l. verw. 4. Kompanie: Grenadier Karl Riser III, Calmbach, verw. 5. Kompanie: B. B. d. Reservist Karl Rau, Sprollshausen, verw., Grenadier Emil Kuch, Gräfenhausen, verw., Grenadier Hermann Frey, Conweiler, verw., Grenadier Christian Wurster, Jainen, verw. 6. Kompanie: Grenadier Jakob Wilhelm Rentzler II, Langenbrand, verw., Grenadier Artur Friedr. Molitor, Neuenbürg, verw., Karl Wilhelm Seyfried, Calmbach, verw.

Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 9. Okt. 1914.

Von dem weßl. Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte wurden bei St. Mihiel und im Argonnenwald gemacht.

Vor Antwerpen wurde das Fort Breendonk genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile konnte begonnen werden, nachdem der Festungskommandant die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde durch eine von einem feindlichen Flieger geworfene Bombe getroffen. Das Hallendach ist durchschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Lomscha heranschreitende russische Kolonne Lid.

Amsterdam. Der „Maasbode“ meldet aus Antwerpen, daß die Deutschen in der vergangenen Nacht und heute früh auch über das Fort Brochem einrückten. Eine andere Heeresabteilung marschierte über Westmalle auf das Fort Wynigheim, das in wenigen Stunden vernichtet war. Das Fort Wynigheim ist das erste Fort des inneren Festungsgürtels. Das Fort Schoten vom äußeren Festungsgürtel nordöstlich Antwerpen suchte den Einmarsch aufzuhalten, wurde aber rasch zum Schweigen gebracht. Bei diesem gewaltigen Angriff war das belgische Heer gezwungen über die Schelde zurückzuführen.

Amsterdam. 116 belgische Soldaten sind bei Budel über die holländische Grenze gedrängt worden, wo sie von Holländern interniert wurden.

Konstantinopel. Die Porte teilte den fremden Missionen mit, daß sie die Hoheitszone in ihren territorialen Meeren von 3 auf 6 Seemeilen ausdehnen. Während die andern Missionen die Meldung einfach zur Kenntnisnahme annahmen, legte England dagegen mit der Begründung Verwahrung ein, daß seine eigene Hoheitszone nur 3 Meilen betrage.

Wildbad.

Liebesgaben für unsere Krieger.

Nachdem Feldpostbriefe bis zu 500 gr. und Postpakete bis 5 kgr. zugelassen sind, ist es beabsichtigt, jedem unserer hiesigen im Felde stehenden Krieger diese Woche ein Päckchen Liebesgaben zu übersenden. Zu diesem Zwecke sind Liebesgaben jeder Art, bestehend in Zigarren, Schokolade, Dauerwurstwaren, warmen Unterleidern wie Hemden, Unterhosen, Socken, Pulswärmern, Ohrenschildern, Leibbinden und ähnl. erwünscht. Diese Liebesgaben werden zunächst

am Dienstag, den 6. bis
Samstag, den 10. Oktober d. J.
je Nachmittags von 2-4 Uhr

im Rathhaussaal entgegengenommen.
Die Angehörigen der Krieger werden aufgefordert, die genaue Adresse ihrer im Felde stehenden Angehörigen (am besten unter Vorsehung von Briefen der letzteren) im Rathhaussaal zu obigen Zeiten abzugeben.

Wildbad, den 4. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Jugendwehr Wildbad.

Die erste Zeit fordert von Jedem, seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die Jugend von 16 Jahren an muß daher für den Militärdienst jetzt schon vorbereitet werden. Zu diesem Zwecke ist überall eine Jugendwehr

zu bilden.
Die gesamte hiesige männliche Jugend vom 16. Lebensjahr an wird aufgefordert, sich zur Stammtafel der Jugendwehr

am Sonntag, den 11. Oktober d. J.
nachmittags 2 Uhr

im Rathhaussaal anzumelden. Es ist vaterländische Pflicht jeden jungen Mannes, sich dem Dienst in der Jugendwehr nicht zu entziehen. Ueber die Teilnahme an der Jugendwehr wird ein Schein ausgestellt, der beim Eintritt ins Heer oder in die Flotte als Empfehlung vorzulegen ist.

Durch die Jugendwehr wird der Bestand der bestehenden Jugendvereine (wie Turnverein, Jünglingsverein, Pfadfinder usw.) nicht berührt. Es wird daher lt. Minist.-Verf. vom 11. September 1914 erwartet, daß vor allem die Mitglieder dieser Vereinigungen an der Jugendwehr vollständig teilnehmen.

Wildbad, den 7. Oktober 1914.

Stadtschultheiß Böhner.

Bekanntmachung betreffend Jugendwehr.

Laut Verfügung des Kriegsministeriums Nr. 974 R. 14 A. sollen die jungen Leute vom 16. Lebensjahr aufwärts während der Dauer des Krieges für den militärischen Hilfs- und Arbeitsdienst wie für den ihnen bevorstehenden Dienst im Heere durch Bildung einer Jugendwehr vorbereitet werden. In Anbetracht der patriotischen Bedeutung einer solchen Wehr werden die im Laufe des Kriegesgeschäftlich zurückgestellten jungen Leute, sowie die vorläufig nicht eingestellten Kriegsfreiwilligen aufgefordert, sich bei der Jugendwehr zu melden, da ihnen dort die Gelegenheit geboten wird, eine militärische Vorbildung zu erhalten.

Den 3. Oktober 1914.

Königl. Bezirkskommando: Scholl.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 8. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Kriegsfreiwillige

werden sofort bis auf weiteres angenommen. Meldung mit Meldebchein beim **Ersatz-Bataillon Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120, Alpersberg** (Geschäftszimmer Rathaus).

Wildbad, den 8. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Reinlichkeit bedeutet Gesundheit. Feldpost-Briefe mit Artikeln zur Körperpflege

1 Stück Seife von	10 Pf.	bis 1.- Mr.
1 Schwamm	30 "	" 5.- "
1 Waschlappen	10 "	" 1.50 "
1 Zahnbürste	45 "	" 1.20 "
1 Tube Zahnpasta von	60 "	" 1.- "
oder verb. Schlemmkreide	20 "	"
1 Dose Baseline oder Lanolin	10 "	"
1 Taschenspiegel von	10 "	" 1.-40 "

enthaltend

ferner

1 Paar Hosenträger, extra stark	1.50 bis 3.- Mr.
1 " Wickelgamaschen (Spiralbinden)	3.40 "

Liebesgaben in Großem		
Seife in Kistchen	4 Duzend	5.- Mr.
Prima Toiletteseife	4 1/2 "	10.- "
Zahnbürsten	1 "	4.50 "
"	1 "	10.- "

empfiehlt

Ohr. Schmid, Wildbad.

Krieger-Postkarten

in großer Auswahl,
zu haben bei
Josef Mayer,
König-Karlstraße.

Fürs Feld

die beste Unterkleidung aus

- Wolle •
- Hemden Beinkleider
- Socken Unterjacken
- Leibbinden
- Gestrickte Westen

Kniewärmer Pulswärmer
Brust- u. Rückenwärmer Kopfschützer

empfehlen zu billigen Preisen

Geschwister Freund.



Wildbad, 9. Okt. 1914.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Sermann Wutterer

am 26. September bei Baucanville den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Militär-Waschbäcke

sind eingetroffen bei

Josef Mayer,
König-Karlstr. 70.

Prima Feldpost-Zigarren

in starkem Karton verpackt

5 Stück 30 Pfg.	10 Stück 60 Pfg.
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.- Mr.

sind zu haben bei

Robert Treiber, König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versandt und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10er Kartons kosten 20 Pfg. Porto; diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt

Briefe können bequem beigegeben werden.

Gestrickte Golfs-Jacken

in den neuesten Farben u. allen Größen
von Mr. 12.- bis Mr. 24.-

Ph. Bosch, Wildbad.

Fertige Burschen-Anzüge
sowie Kinder-Anzüge u. Hosen
empfiehlt

R. Riezinger.

Deutsche Kriegssterbekasse 1914.

Errichtet mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin

von der **Nürnberger Lebensversicherungs-Bank A.G. in Nürnberg.**

Die Einrichtung gibt auf rein gemeinnütziger Grundlage den Kriegsdienstpflichtigen und deren Angehörigen Gelegenheit, die Auszahlung eines Kriegssterbegeldes sicher zu stellen. Die Beteiligung erfolgt ohne besondere Formalitäten durch Abzug von Anteilscheinen. Die gesamten Einzahlungen werden ohne jeden Abzug nach Maßgabe des § 6 der Bedingungen an die Hinterbliebenen der von Kriegssterbefällen betroffenen Mitglieder der Kasse verteilt. Auch der Zinsvertrag der Einzahlungen kommt, soweit er durch die bar aufgewendeten Verwaltungskosten nicht aufgehört wird, zur Verteilung. Sollte der Zinsvertrag zur Deckung der Verwaltungskosten nicht ausreichen, so trägt den fehlenden Betrag die Nürnberger Lebensversicherungsbank. Ihren Beamtenapparat stellt die Bank in den Dienst der guten Sache.

Ist der in die Kriegssterbekasse aufzunehmende Kriegsdienstpflichtige bereits ins Feld gerückt, so können die Anteilscheine auch durch die Angehörigen, durch Arbeitgeber usw. des Kriegsteilnehmers gelöst werden.

Frauen, Väter, Mütter, Geschwister usw. veräußern
Eure im Felde stehenden Männer, Söhne, Brüder usw. in die „Deutsche Kriegssterbekasse“ einzukaufen!

Der Preis des Anteilscheins ist auf 5 Mark festgesetzt.

Für einen Kriegsdienstpflichtigen können bis zu 50 Anteilscheine gelöst werden. Wenn die Verluste in dem Krieg im Verhältnis ungefähr die gleichen sein werden, wie im Kriege 1870/71, so werden auf jeden von einem Kriegssterbefall betroffenen Anteilschein je nach dem Militärverhältnis des Kriegsteilnehmers (§ 6 der Bedingungen) ungefähr 100-150 Mark verteilt werden können. Auf 50 Anteilscheine würden also voraussichtlich 5000-7500 Mark entfallen.

Nähere Auskunft erteilt

Ludwig Müller, Wildbad.

Evng. Jünglingsverein.
Freitag, 9. Oktober,
abends 8 Uhr:
Bibelstunde.



Ev. Arbeiterverein

Bestellungen auf
Ruh-, Eierföhlen u. Britetts
nimmt entgegen
Der Vorstand: R. Rath,
und Kassier: Ad. Krumm.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag den 10. Okt.
1914, nachmitt. 3 Uhr, kommen
im Wege der Zwangsversteigerung
in Sprollenhau

eine Kuh u. ein Kind
öffentlich gegen Baarzahlung
zur Versteigerung.

Zusammenkunft bei der Krone.
Wildbad, den 9. Okt. 1914.

Gericthsvollzieher:
Pöhle.

Trikotagen

Verkaufsstelle zu Original-Fabrikpreisen

Prof. Dr. G. Jäger

Normal Woll-Unterkleidung

Bengers Ribana

sowie sämtliche andere Fabrikate in

Hemden, Jacken, Beinkleider

in Baumwolle, Halbwohle, Wacoo

in jeder Preislage und nur bewährten Fabrikaten.

==== Socken, Strümpfe ====

von 30 Pf. per Paar bis zu den besten Qualitäten.

Philipp Bosch.

P. S. Auch werden Strümpfe und Socken in Wolle
und Baumwolle zum Anweben und Anstricken angenommen.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung
ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

